

Gewalt als komplexes I

Podiumsgespräch der CVP-Ortsparteien Brig-Glis und Naters zum hochaktu

Brig-Glis. – In jüngster Zeit ist zwar das Thema Jugend und Gewalt erneut ins Rampenlicht gerückt, Handlungsbedarf besteht jedoch schon seit geraumer Zeit. Zur Debatte standen nicht nur Repression oder Prävention zur Minderung von Gewalt, sondern auch Ursachenforschung und eine wirksame Bekämpfung beziehungsweise Verhütung von Gewalt. Das Fazit: Gewalt ist kein Jugendphänomen, sondern ein Gesellschaftsphänomen. Nur längerfristige, ausgereifte Prozesse führen zu Lösungen.

Alljährlich organisiert die CVP-Ortspartei Brig-Glis einen Anlass zu einem Thema. Gestern nun lud sie in Zusammenarbeit mit der Ortspartei von Naters im Alfred-Grünwald-Saal in Brig zu einem Podiumsgespräch ein. Das Thema hochaktuell, nämlich Jugend und Gewalt. Wie hochaktuell das Thema derzeit ist, bewiesen rund 100 äusserst interessierte Besucherinnen und Besucher. Auf dem Podium konnte René Loretan von der Ortspartei Brig-Glis namhafte und kompetente Teilnehmer begrüßen. Es waren dies: Therese Zenhäusern, ZET, Robert Steiner, Kapo Wallis, Philippe Matthias Bregy, Jurist Jugendstrafrecht MoLaw, Bruno Schmid, Schuldirektor Visp, Edgar Zurbriggen, JAST Brig-Glis, Naters, Marc Kalbermatter, JUSO, und Ralph Imstepf, JCVPÖ. Thomas Rieder, Redaktor beim «Walliser Boten», ein erfahrener Moderator, leitete die Diskussion umsichtig und sachlich. Er fasste überall dort nach, wo es nötig war und zeichnete so mitverantwortlich,

dass der Anlass als ein grosser Erfolg gewertet werden kann.

Repression ist nicht die einzige Lösung

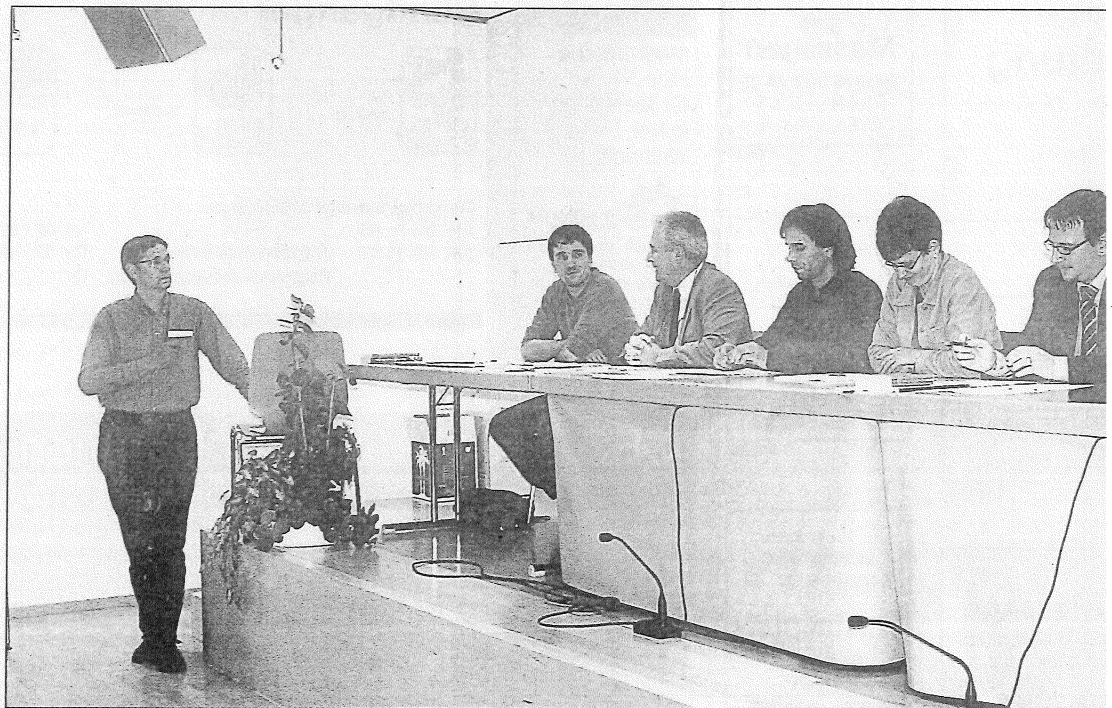
In seiner Einführung zur Diskussionsrunde ging René Loretan kurz auf die Problematik, die Ursachen und die Probleme zum Thema Jugend und Gewalt ein. Nach den Ereignissen in Gamsen, in jüngster Zeit auch in Frankreich, ist das Thema erneut in den Vordergrund gerückt. Wie er ausführte, zeige sich Gewalt vor allem im Vandalismus, im Alkohol und der hohen Gewaltbereitschaft. Hinzu kommen fehlende Zukunftsperspektiven und die ungenutzte Freizeit. Zu den Ursachen zähl-

te er die Eltern, die fehlenden Ziele, die Medien, Egoismus und gesellschaftliche Probleme auf. Handlungsbedarf sei nachgewiesen. Dabei gelte es zu eruiieren, wer und warum Gewalt ausgeübt werde und was gegen sie unternommen werden kann. Nicht nur Repression, sondern auch Prävention seien als Lösungen anzustreben. Sensibilisierung der Jugend und der Gesellschaft sowie die Kommunikation mit Randgruppen und eine verbesserte Gesprächskultur im Allgemeinen müssten angestrebt werden, führte er aus.

Ein Dauerthema, aber kein Jugendproblem

Obwohl die Altersgrenze von

Gewalttätigen, in welcher Form auch immer, stetig am Sinken ist, und Jugend und Gewalt seit jeher ein Thema war und sogar eine gewisse Normalität aufweist, handelt es sich um kein Jugendphänomen. Zur Jugendgewalt gehört auch das Umfeld, weil Gewalt nichts anderes als eine Reaktion auf äussere Einflüsse darstellt. Die Tatsache, dass Gewalt stimuliert, die Gruppenbildung einen wesentlichen Verstärkungsfaktor darstellt und die Wahrnehmung von Gewalt sich verändert hat, heisst aber noch lange nicht, dass die heutige Jugend als gewalttätig bezeichnet werden kann. Gewalt hat es immer ge-



Die Podiumsteilnehmer unter der Moderation von WB-Redaktor Thomas Rieder. Von links: Marc Kalbermatter, Philippe Matthias Bregy, Bruno Schmid und Ralph Imstepf.

komplexes Phänomen

teien Brig-Glis und Naters zum hochaktuellen Thema Jugend und Gewalt

te er die Eltern, die fehlenden Ziele, die Medien, Egoismus und gesellschaftliche Probleme auf. Handlungsbedarf sei nachgewiesen. Dabei gelte es zu eruieren, wer und warum Gewalt ausgeübt werde und was gegen sie unternommen werden kann. Nicht nur Repression, sondern auch Prävention seien als Lösungen anzustreben. Sensibilisierung der Jugend und der Gesellschaft sowie die Kommunikation mit Randgruppen und eine verbesserte Gesprächskultur im Allgemeinen müssten angestrebt werden, führte er aus.

Ein Dauerthema, aber kein Jugendproblem

Obwohl die Altersgrenze von

Gewalttätigen, in welcher Form auch immer, stetig am Sinken ist, und Jugend und Gewalt seit jeher ein Thema war und sogar eine gewisse Normalität aufweist, handelt es sich um kein Jugendphänomen. Zur Jugendgewalt gehört auch das Umfeld, weil Gewalt nichts anderes als eine Reaktion auf äussere Einflüsse darstellt. Die Tatsache, dass Gewalt stimuliert, die Gruppenbildung einen wesentlichen Verstärkungsfaktor darstellt und die Wahrnehmung von Gewalt sich verändert hat, heisst aber noch lange nicht, dass die heutige Jugend als gewalttätig bezeichnet werden kann. Gewalt hat es immer ge-

geben, nur die Form hat sich verändert. Kommt hinzu, dass auch die Bevölkerungsdichte zugenommen hat. Das Umfeld spielt aber nach wie vor eine zentrale Rolle. Dazu gehören Familie, Stressfaktoren, Leistungsdruck, Perspektiven, Integration und gesellschaftliche Haltungen. Dass es zu Gewaltausbrüchen kommt, ist meist das Zusammentreffen von mehreren Faktoren.

Es gibt keine gewaltfreie Gesellschaft

Eine gewaltfreie Gesellschaft hat es nie gegeben und wird es auch nie geben. Gewalt kann aber nicht in einen Topf geworfen werden und verändert

sich laufend. Umso mehr fällt es schwer, Lösungsansätze umzusetzen. Festgestellt wurde aber, dass beispielsweise Vorbildfunktion, Kommunikation und Wertvermittlung gesteigert werden müssen. Reden und nochmals reden, das Gespräch suchen und Sensibilisierung können als Ansätze bezeichnet werden. Jeder Fall von Gewalt ist einer zu viel, doch wäre es eine Illusion zu glauben, sie ausradieren zu können. Hingegen müsse sie kanalisiert werden. Früherkennung und vernetztes Vorgehen sollen ebenso vermehrt angestrebt werden wie gemeinsam gegen Gewalt vorzugehen.

max



Moderation von WB-Redaktor Thomas Rieder. Von links: Marc Kalbermatter, Robert Steiner, Edgar Zurbriggen, Therese Zenhäusern, Philipp und Ralph Imstepf.

Foto wb